







# Zeichnung von Geldbeträgen unter 100 M. für die achte Kriegsleihe.

Damit auch weniger Bemittelte Kreise sich an der achten Kriegsleihe beteiligen können, werden von uns im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium wieder auf dem Namen lautende Anteilsscheine in Abschnitten von 1, 2, 5, 10, 20 und 50 M. ausgegeben.

Sämtliche eingezahlte Beträge werden von uns in Kriegsleihe angelegt und vom Ablauf des Einzahlungsmonats an bis drei Monate nach Fälligkeit mit 5 Prozent, von dann an zu dem für die gewöhnlichen Spareinlagen üblichen Zinssatz verzinst. Von Ablauf zweier Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes (Fälligkeitstag) an können die Spartassen wie die Anteilsscheinebeführer — letztere gegen Rückgabe der Anteilsscheine — deren Einlösung zu dem dann geltenden Börsenkurs der Kriegsleihe, zugänglich für aufgelaufenen Zinsen, verlangen. Nähere Auskunft und Ausgabe der Scheine erfolgt in der Hauptstelle, Rathausstraße 5, und den Zweigstellen Nord und Süd, Große Brunnenstraße 3a und Landwehrstraße 25.

Im waterländischen Interesse ist es dringend erwünscht, daß Behörden, Geschäftsbetriebe, gewerbliche Unternehmungen, Verbände aller Art, Vereine, Truppenverbände der hiesigen Garnison usw. als Sammelstellen die Anteilsscheine vertreiben. Wir bitten daher, zur Förderung der Kriegsleihe den Vertrieb der Anteilsscheine in weitestgehender Weise zu übernehmen und zu unterstützen.

## Spartasse der Stadt Halle.

1067]

# An die Einwohnerschaft Halles!

Die achte Kriegsleihe ist in höchstschmerzlicher Stunde ausgebrochen. Unser heilbesümmtes, unüberwindliches, letzteres aber heil, nachdem der eigene Ring unserer Seinde im Osten (sogar mit Gottes Hilfe) gegen uns ist, zum letzten Hieb gegen die verblendeten, hochmütigen, hoch- und niederfüßigen, aber schon wankenden Seinde im Westen. Die letzte Entscheidung des Döhrerkringens und damit einen dauernden Frieden muß und kann nur die Einigkeit des Heimatheeres mit dem Feldheer, das Regesentide opferwillige Darankhalten bis zur letzten Stunde bringen. Hier und Marine brauchen große zum letzten vernünftigen Schritte mehr Geldmittel als bisher für Proviant, Munition und sonstiges Kriegsmaterial. Das Geld ist da, Banken und Sparkassen hatten noch niemals solchen Zufluß wie jetzt, unsere Wirtschaftskraft ist angeschwächt. Saubert und spart nicht! Bedenket eines: **günstigen** Frieden, der auch die uns von den Seinden schon angebotene wirtschaftliche Erdoberfläche unmissig macht, wären alle bisherigen Opfer an Geld und Blut vergeltet, es hat einen **günstigen**, der ungeheuren Opfer werten Frieden kann kein Staat, kein Beruf sich von den schweren Niederlagen der Kriegsjahre erholen. Auch die achte Kriegsleihe muß daher wieder eine Volksleihe werden, sie ist so sicher wie keine andere Kapitalanlage, sie bedeutet Sieg und vollen Frieden! Jeder tue seine Pflicht, jeder zeichne nach seinen Kräften! Wer nicht 100 Mark zeichnen kann, der zeichne die von der Städtischen Sparkasse ausgegebenen Anteilsscheine von 1 bis 50 Mark. Auf jede Mark kommt es an. [1103]

Am Nationaltage, Sonntag, dem 14. d. M., sind alle Zeichnungstellen vormittags zur Annahme von Zeichnungen geöffnet.

Halle, den 10. April 1918.

Der Magistrat.

Alte Promenade 11a

Fernruf 5723.

**Bruno Decaril in:**  
**Das Geheimnis des Ingenieurs Branting.**  
Drama in 3 Akten.

**Schwiegermutter.**

Humoristisches Spiel in 3 Akten.

Leipziger Straße 88

Fernruf 1224.

**Frank Boyers Diener**  
Filmschauspiel in 4 Akten.  
In der Hauptrolle: [1052]  
**Carl Götz, Wien.**

**Fräulein, sind Sie meine Frau?**  
Ein lustiges Rätselraten in 3 Akten.

**Zeichnungen auf die 8. Kriegsleihe,** wofür wir je nach der Höhe der Zeichnung Freikarten gewähren, werden an unseren Kassen entgegengenommen.

Kassenöffnung 2 Uhr. Beginn 3 Uhr.



Alte Promenade 11a.

Fernruf 5723.

Morgen Sonntag nachmittags von 3—5 Uhr



# Jugendvorstellung

mit besonders gewähltem neuem Programm. [1053]

# Wer fehlt noch



**Keiner darf fehlen.**

wenn es gilt, der 8. Kriegsleihe den Erfolg zu sichern. — Keiner braucht zu fehlen, denn geringe Barmittel genügen, um beträchtliche Summen zu zeichnen. — Durch die **Kriegsleiheversicherung der „Iduna“ zu Halle** werden die Ersparnisse künftiger Jahre für die Anleihe verfügbar gemacht. — Der Zeichner erhält, ohne ärztliche Untersuchung, eine Falschgeversicherung, die sofort wirksam ist und die Kriegsfahrt einschließt. — Auskünfte erteilen Vertreter und Direktoren der

1102]

**Iduna zu Halle.**

## Wittkind

altherühmtes Solbad in anmutiger, gesünder Lage im Nord von Halle S. **Salz- und Schwefelbäder** u. mit echter Schmiedeburger Eisenmoorerde zubereitete Moorbäder. Solquelle mit kräftiger Radioaktivität. Elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burggrüne Giebiensstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberg, Nachtgalleninsel und Bergschenke. Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Medizin. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. und wird von dieser selbst verwaltet. Der **reklamiertere** Prospekt wird interessieren auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Fernruf: Direktion, Halle a. S. Nr. 6844. **Badestanstalt:** Fernruf Nr. 2875 (für Bestellung der Bäder). [1050]

## Stadt-Theater

Sonntag, den 14. April 1918

**Das Nachtlager in Granada.** Oper von Ronabin Kreutzer.

Montag, 15. April 1918

**Zar und Zimmermann**

Rom. Oper von Lortzing.

## Thalia-Theater

Geschloß des Stadttheater-Personals

Sonntag, den 14. April 1918

**Flachsman als Erzieher,** Komödie von Otto Ernst.

## Zoo

Reicher Tierbestand.

Sonntag, 14. April, nachm. 3 1/2 Uhr: [1054]

**Konzert** vom Sörlach-Orchester.

Leitung: Musikdirektor H. Ehrlich.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder der 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad vormittags 10 Pf., nachm. 20 Pf.

## Stadtbad.

Haarpflegesalon, Kopfwäsche, Kratzenbehandlung. [243]

**Ear Massage**

Gesichtsampfäder, Dampf- und Fußbäder, Fußpflege.

## Möbel

sind in grosser Auswahl vorrätig. Wir haben Komplett-Schlafzimmer-, Küchen- auch richtungen, ferner einzelne Betsstellen mit Patentrahmen und dreieiligen Auflege-Matrasen, Spiegel, Truemeus, Sofa-Limbanen, Schreibtische, Sessel etc.

— Auf Wunsch Teilzahlung —

### Eichmann & Co.

Größt. Waren- u. Möbel-Kredithaus  
Gr. Ulrichstr. 31, Eingang Schubstraße.

Sämtliche  
**Spielwaren**  
große Auswahl  
im [1018]  
**Kaufhaus H. Ekan,**  
Leipziger Str. 87.

**Die Glocke**  
Sozialist. Wochenblatt  
Seit 30 J.  
im Abonnement vierteljährlich 3.50 M.,  
empfehle die  
**Buchhdlg. Volkstimme,**  
Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

**Möbel aller Art**  
werden gehalten und auf-  
gekauft. [1055]  
Off. unter A. B. 100 i. d.  
Eggeb. d. St.

Die unterzeichneten Firmen sind übereingekommen, ihre Schalter zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die

## VIII. Deutsche Kriegsleihe

auch am  
**Sonntag, dem 14. April 1918**  
von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags  
offen zu halten.

Halle, im April 1918.

**Verbindung Hallescher Bankfirmen:**

B. J. Baer, Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. Saale,  
G. H. Fischer, Frenkel & Poetsch, Friedmann & Co., Gewerbebank, e. G. m. b. H., Ernst Haassenger & Co., Hallischer Bankverein von Kuitsch, Kaempff & Co., Hausbesitzerbank, e. G. m. b. H., Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen, H. F. Lehmann, Mitteldeutsche Privat-Bank, Filiale Halle a. Saale, Peckolt & Raake, Robert Rosenberg, Paul Schausell & Co., L. Schönlicht, Schwelnsberg & Schröder, Spar- und Vorschuss-Bank, Reinhold Steckner. [1104]

**Einladung zur öffentl. Versammlung**  
am Montag, dem 15. April, abends 8 Uhr  
im großen Saale der Saalhofbrauerei  
(Saalstraße der Strohbeden Linie 7)

**Sauvortischer Ernst Richter aus Magdeburg**  
spricht über: [1105]

**Der Krieg und unsere wirtschaftliche Zukunft**  
Alle männlichen und weiblichen Angehörigen aus Industrie, Handel und Gewerbe mit ihren erwachsenen Familienangehörigen sind herzlich eingeladen.

**Ersteinsitz frei! Eintritt frei!**

**Saal Hallescher Privatbeamtenvereinigungen**  
Abend, abonniert auf die Volkstimme!

**„Schmelzers Höhe“**  
Elohendorfstr. 19

Wasserkant des beliebten **Soufflés, Mühlens,**  
und **Pfisters** der **Brauerei Fr. Götter.**

**Familienverkehr — Treffpunkt für Stater.**

Werte Freunde und Gäste ladet freundlich ein  
**Familie Fr. Götter.**

**Hosenträger**

Gegr. **F. C. Siebert** Fernruf 2963.  
1853.

Untere Leipziger Str. 9 gegenüber der Kirche.

**Kaffeegarten Crotha.**

Unterhaltungsmusik, Kaffee, Kuchen  
und Torten. [997]

Frühberger Bier. Gutenberger Fruchtwein.  
Ergebnis ladet ein. Otto Mutzau.



**Brandstiftung.** Die Nacht 12. d. h. vom Kupferberg, welches in der Nähe einer der ersten großen Städte des Reiches liegt, ist durch einen Brandstiftung der Stadt durch einen der ersten großen Städte des Reiches...

**Stiehlungsdelikte.** Am Donnerstag sind in einem Diebstahl mehrere Dinge abhandelt worden: eine kleine schwarze...

**Gelehrer der Strafe.** Mit Rücksicht auf die jetzt häufig angelegene Beschäftigung der Kinder werden Eltern, Lehrer und Erzieher...

### Theater, Ehrenwürdigkeiten usw.

**Stadttheater.**  
**Totenfeier.** Drama von August Strindberg. Es ist ein eigen Ding mit diesem Ständebau. Früher, bis zum Beginn des...

Strindbergs am meisten oder gar fast ausschließlich variiertes Thema ist der Kampf zwischen Mann und Weib, ist der Geschlechterkampf...

Was man Strindbergs Idee Scheidung vor allem als heroorragender Dramatiker versteht, das zeigt sich auch an seinem „Totenfeier“ wiederum in glänzender Weise...

Keusiger durfte man darauf sein, wie sich das Publikum zu diesen Weisen verhalten würde. Denn ist es das nicht, und auch noch nicht einmal...

**Unter dem Namen.** In Strindbergs ein Dramatiker von diesem Titel. Und mit ihm, muß ich auseinanderlegen, was es überhaupst heißt...

**Stiehlungsdelikte.** Am Donnerstag sind in einem Diebstahl mehrere Dinge abhandelt worden: eine kleine schwarze...

**Gelehrer der Strafe.** Mit Rücksicht auf die jetzt häufig angelegene Beschäftigung der Kinder werden Eltern, Lehrer und Erzieher...

**Das „Dreimännerhaus“ für Kriegsanleiher.** Die Zeitung des Stadttheaters macht erneut darauf aufmerksam, daß...

**Basellischer Garten.** Das nächste und letzte Gesellschaftsfest des Stadttheaters-Direktors ist der Winterfesttag 1917/18...

### Aus der Provinz.

#### Die „Sommerzeit“ beginnt!

Am Montag wird die Welt eine Stunde vorgekürzt. Darauf sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Sommerzeit beginnt am 15. April...

**Merksung.** Der letzte Wochenmarkt wies zum erstenmal seit langer Zeit wieder einen besseren Besuch der Besucher auf...

**Verleugung.** Das neue erworbenes Gut Werder kostet bekanntlich nicht weniger als annähernd 1 1/2 Millionen Mark. Wie es...

**Stätten.** Neuregelung der Stättenverwaltung. Das bekanntlich in diesen Tagen durchzuführen ist, sind 30 Stätten für die einzelnen Haushalte in Frage kommen können...

**Geistlich.** Schwere Bekraft. Auf dem Festingestorke zu Ostertag in der Zeit vom Juli 1917 bis Februar 1918...

**Stiehlungsdelikte.** Am Donnerstag sind in einem Diebstahl mehrere Dinge abhandelt worden: eine kleine schwarze...

**Gelehrer der Strafe.** Mit Rücksicht auf die jetzt häufig angelegene Beschäftigung der Kinder werden Eltern, Lehrer und Erzieher...

**Das „Dreimännerhaus“ für Kriegsanleiher.** Die Zeitung des Stadttheaters macht erneut darauf aufmerksam, daß...

**Basellischer Garten.** Das nächste und letzte Gesellschaftsfest des Stadttheaters-Direktors ist der Winterfesttag 1917/18...

**Die „Sommerzeit“ beginnt!**  
Am Montag wird die Welt eine Stunde vorgekürzt. Darauf sei nochmals aufmerksam gemacht.

**Merksung.** Der letzte Wochenmarkt wies zum erstenmal seit langer Zeit wieder einen besseren Besuch der Besucher auf...

**Verleugung.** Das neue erworbenes Gut Werder kostet bekanntlich nicht weniger als annähernd 1 1/2 Millionen Mark. Wie es...

**Stätten.** Neuregelung der Stättenverwaltung. Das bekanntlich in diesen Tagen durchzuführen ist, sind 30 Stätten für die einzelnen Haushalte in Frage kommen können...

**Stätten.** Neuregelung der Stättenverwaltung. Das bekanntlich in diesen Tagen durchzuführen ist, sind 30 Stätten für die einzelnen Haushalte in Frage kommen können...



## • Vor Adam •

Ein vorgeschichtlicher Roman von Fad London

**S**eine Urmutter nahm in seinem Gedächtnis nicht viel Platz ein. Wohl die früheste, sicherlich die schärfste Erinnerung knüpfte sich an folgenden Vorfall. Er lag auf dem Waldboden, etwas älter als ein Nestling, aber immerhin noch ziemlich hilflos. Er wälzte sich auf dem dürren Laub und spielte, leise vor sich hinbrummelnd, mit den trockenen Blättern. Es war ihm wohl und behaglich im warmen Sonnenschein. Vor ihm dehnte sich eine kleine Lichtung, rings um ihn wuchsen Sträucher und Farne, und darüber wölbte sich das Zweigdach der Riesenkämme. Plötzlich hörte er einen Laut. Schnell hochte er sich auf und horchte gespannt — bewegungslos. Kein Laut kam mehr aus seiner Kehle. — Der Ton kam näher; es klang, wie das Grunzen eines Schweines. Nun schien ein Körper durch das Unterholz zu streifen. Die Farnwedel schwannten hin und her; dicht bei ihm teilten sie sich. Blutauge, eine lange Schnauze mit weißen Haaren starrten ihm entgegen. Es war ein Wildbeber. Neugierig äugte er das kleine Geschöpf an. Er grunzte wiederholt, stampfte mit den Vorderläufen und setzte durch sein Kopfschütteln die Farne in schwingende Bewegung. Das Kind hochte wie versteinert am Boden und bliete, namenlose Angst im Herzen, mit starren Augen das Untier an. Diese Laut- und Bewegungslosigkeit war wohl angebracht, instinktiv unterdrückte es, trotz aller Angst, jeden Schrei. Der Eber trollte nun ganz aus den Farnen heraus und kam auf die Lichtung. Der Ausdruck der Neugierde schwand aus seinen Augen und machte einer grausamen Wüstenheit Platz. Drohend wandte er das Haupt gegen das Kind und kam Schritt für Schritt näher.

Jetzt stieß das Kind in seiner Not einen lauten Schrei aus — einen gelenden Angstschrei. Es tat auch jetzt instinktiv wieder das Richtige. Aus der Nähe antwortete sofort ein anderer Schrei. Durch diese Laute vorblüht, stampfte der Eber wieder unentschieden das Erdreich. Durch die Blöße brach jetzt in

raender Eile eine Gestalt. Es war des Kindes Mutter — einem großen Orang-Utan oder Schimpanse nicht unähnlich, doch mit unverkennbar anderen Körperverhältnissen. Sie war kräftiger gebaut als diese Affen und war weniger behaart, hatte auch keine so langen Arme, aber kräftigere Beine. Außer ihrer natürlichen Behaarung trug sie keinerlei schützende Kleidung. — In ihrer Aufregung glich sie jetzt einer Furie. Wutschnaubend kam sie angerast. Sie flechte die Zähne, schnitt fürchterliche Grimassen und stieß fortgesetzt th-ah! th-ah! Klänge aus, die wie „th-ah! th-ah!“ klangen. Ihr unerwartetes Erscheinen wirkte so ein-

wie ein Signal. Von allen Seiten brachen jetzt Wildschweine durch Unterholz und Farne auf die Lichtung, wohl an die zwanzig Stück. Zu spät. Die Mutter schwang sich auf einen etwa vier Meter über dem Erdboden befindlichen Ast, wo sie mit dem sich an sie anflammernden Kinde in Sicherheit war. In ihrer großen Aufregung schnatterte, kreischte und schimpfte sie hinab auf die sich unter ihr zusammenrottende, borkige, zähnebewehrte Bande. Zitternd schaute das Kind hinunter auf die wütenden Bestien, versuchte aber nach Möglichkeit das Geschrei der Mutter nachzuahmen.

Aus der Ferne kamen jetzt ähnliche, aber tiefer klingende Laute, mehr einem dumpfen Brüllen ähnlich. Das Brüllen wurde lauter und kam näher; das Kind sah seinen Vater heranströmen. Eine große Schönheit freilich war dieser Vater nicht. Halb Affe und halb Mensch. — kein östlicher Affe mehr und doch auch noch kein Mensch. Kurzum, schwer zu beschreiben. Weder aus Erden, noch in oder unter der Erde gibt es heutzutage ähnliche Geschöpfe. Für damalige Verhältnisse muß er ein starker Mann gewesen sein, der mindestens keine 130 Pfund an Gewicht hatte. Das Gesicht war breit und platt. Starke Brauen hingen über die Augen. Diese selbst waren klein, tieflegend und standen nahe zueinander. Eine Nase war kaum vorhanden. Das, was man dafür annehmen konnte, war

ein kurzer, breiter Hautwulst, offenbar ohne Stieg, mit Rüstern, die wie Böcher aus dem Gesicht starrten. Die Stirn stieß über den Augen weit zurück. Das Haupthaar begann dicht über den Augen und reichte bis in den Nacken. Der Kopf war lächerlich klein und sah auf einem ebenso lächerlich dicken und kurzen Hals.

Der ganze Körperbau zeichnete sich durch eine außerordentliche Dürrigkeit aus, was wohl bei der Rasse damals allgemein der Fall war.

Zwar war sein Brustkasten außerordentlich hoch gewölbt, aber es fehlten die schwellenden Masten, die breiten Schultern, die

### Mädchen.

Wer weiß, was in ihren Köpfen spukt,  
Daß eine jede so seltsam guckt.  
Und daß es um ihre Lippen zuckt.

Ich sah die eine am Fenster stehn,  
Die andre sah ich den Feldweg gehn,  
Die dritte hab ich im Park gesehn.

Und es war Frühlings und war April  
Und ein Lüftchen wehte sonnig und still —  
Was wohl ein jedes der Mädchen will...?

Leo Heller.

schüchternd, daß der Eber, als sie auf ihn losfuhr, sich unwillkürlich zur Verteidigung duckte und die Haare sträubte. Blühschnell stürmte sie zu ihrem Kinde. Die momentane Verblüffung des Untiers ausnützend, sprang das Kind auf seine Mutter zu und umflammerte sie mit Armen und Beinen.

Mit dem sich festklammernden Kinde sprang die Mutter in die Höhe und erfaßte einen der überhängenden Äste. Schon im nächsten Augenblicke sauste der Eber mit wehenden Haaren unter ihr durch. Er hatte sich inzwischen von seiner Ueberraschung erholt; mit einem trompetenartigen, quietenden Schrei stürzte er vorwärts. Das wirkte

Geradheit feingeformter Glieder und die anmutige Symmetrie der Umriffe. Der Körper dieses Ururoaters zeigte Kraft, aber eine Kraft ohne Schönheit; eine wilde, urwüchsigte Kraft, geschaffen zum Zupacken, Zerquetschen, zum Zerreißen und Zerfüren.

Seine Hüften waren schmal, die hageren, haarigen Beine trumm, mit sehnigen Muskeln. Sie glichen eigentlich mehr Armen; denn gedehnt und knorrig, zeigten sie kaum einen Anlaß von der vollen Wade der jetzigen Menschen. Auf der Fußsohle konnte er schlecht laufen; denn sein Fuß war, mehr wie eine Hand, zum Greifen eingerichtet, und die große Zehe stand nicht in der Reihe der anderen, sondern war wie ein Daumen zu gebrauchen.

Für Mutter und Kind war seine Erscheinung ebensowenig etwas Ungewöhnliches, wie der Weg, auf dem er zu ihrer Hilfe herbeieilte. Er kam durch die Baumkronen geseht, in langen Schwüngen von Stamm zu Stamm und Ast zu Ast. Vor Wut heulend, schwang sich der haarige Bierhänder durch die Bäume. Ab und zu hielt er an und trommelte wuttschnaubend mit beiden Fäusten auf seinen Brustkasten. Dann sprang er wieder drei bis fünf Meter weit, erfaßte einen Ast mit einer Hand und griff mit der anderen weiter, hastig so seinen Weg fortsetzend, ohne über die nächste Bewegung im Zweifel zu sein.

Das Kind folgte ihm mit den Augen, mit dem Gefühl einer drängenden Sehnsucht, ebenso von Ast zu Ast springen zu können. Und gleichzeitig mit diesem Wunsche kam ihm die Zuversicht, daß es das zu vollbringen später auch imstande sein werde, — später, wenn es größer sein würde. — Warum auch nicht? — Kleine Knaben sehen ja heutzutage auch zu, wie ihre Väter die Äste schwingen und Bäume fällen, und haben dabei ganz unbewußt das Gefühl, eines Tages wirst du das auch können. So erweckte also das Leben auch in dem Urkinde die Hoffnung, es dem Vater einst gleichzutun zu können, und raunte ihm zu von ehrgeizigen Taten auf heimlichen Wegen in den lustigen Baumkronen des Urwaldes. Jetzt hatte der Alte die Familie erreicht. Er war fürchterlich aufgebracht. Mit weit vorhängender Unterklippe schimpfte er auf die Wildschweine hinunter. Zeitweilig knurrte er wie ein Hund, und das Kind sah mit Grauen auf die großen Fangzähne, die dabel zum Vorschein kamen.

Des Vaters weiteres Verhalten steigerte noch vollends die Wut der Wildschweine. Er brach Zweige und kleine Äste ab und schleuderte sie hinab auf die feindlichen Bestien. Dann ließ er nur mit einer Hand festhaltend, pendelte er in Reichweite über den Schweinen hin und her und stachelte die zähneknirschenden Tiere immer wieder zu neuen Wutausbrüchen an. Je wütender sie grunzten, um so lauter höhnte er sie. Nicht genug damit, brach er einen kräftigen Knüppel ab, hing sich mit einer Hand und einem

Bein an den Ast und stach nun lustig in die Seiten der wütend aufgrunzenden Bestien oder schlug sie derb über die Schnauzen, zum großen Vergnügen von Mutter und Kind.

Doch der schönste Spaß hat mal ein Ende. Des Spieles satt, immer boshaft lachend, führte der Alte die Familie auf dem

sie doch nie darüber. Wie hätte sie das auch bei der mangelhaften Ausdrucksmöglichkeit tun können? — Jene Vornmenschen hatten höchstens dreißig bis vierzig Laute, die man kaum Worte nennen konnte. Von einer Gliederung der Sprache in Hauptwörter mit einem festen Sinn, die durch Beiwörter und Eigenschaftswörter näher bestimmt wurden, sowie von anderen Wortarten, konnte noch keine Rede sein. Statt dieser Sprachmittel betonten jene Urmenschen die Laute verschoben, stießen sie in verschiedenen Intervallen aus, schneller oder langsamer, um das

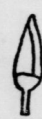
oder jenes damit auszudrücken. Eine Konjugation gab es nicht. Die Zeitfolge ergab sich lediglich aus dem Zusammenhang. Nur bestimmte, sinnlich wahrnehmbare Dinge wurden durch Laute ausgedrückt, da dieses Urvolk nur solche Dinge geistig zu erfassen imstande war. Sonst waren sie in der Hauptsache auf die Gebärdenrede angewiesen.

Alles abstrakte, verallgemeinernde Denken ging fast vollständig über ihren Horizont. Kam einer von ihnen wirklich auf einen derartigen Gedanken, so entstand immer die Schwierigkeit, wie er dies seinen Stammesgenossen in Ermangelung der dafür geeigneten Laute klar machen sollte. Hätte er aber auch Laute gefunden, seine Gefährten würden sie gar nicht verstanden haben, er hätte denn zur Gebärdenrede seine Zuflucht nehmen müssen, um so unter gleichzeitiger Wiederholung der Laute, so gut es ging, seine Gedanken auf diese Weise zu erläutern und begrifflich zu machen.

So vergrößerte sich der Sprachschah. — An der Hand dieser wenigen Laute erwuchs nun dem Urstamme die Möglichkeit, seine Gedanken ein kurzes Stück darüber hinaus schweifen zu lassen. Daraus entstand dann wieder das Bedürfnis für neue Laute, um diese Gedanken mitteilen zu können. Dann geschah es wohl zuweilen, daß ein besonders begabter Kopf, angeregt durch das Anwachsen des Lautschahes, seine Gedanken noch weiter spazieren ließ, um neue Abstraktionen zustande zu bringen, die er dann freilich, aus Mangel an Lauten, dem übrigen Volk nicht verständlich machen konnte. Nach alledem entwickelte sich die Sprache in jenen Urtagen der Menschheit sehr langsam. Aber trotz dieses erstaunlich einfachen Geisteslebens der damaligen Menschen konnten sie doch

Dinge tun, die der heutige Mensch nicht mehr vermag. Sie konnten ihre Ohren bewegen und nach Belieben aufrichten und umlegen; sie konnten sich bequem zwischen den Schulterblättern kraken und mit den Füßen Steine schleudern.

Bald nach dem Tode des Urvaters halte seine Mutter sich zu einem anderen Manne gefügt. Seine Erinnerungen an diesen Stiefvater waren nur flüchtig und keineswegs angenehm. Dieser Stiefvater hatte etwas Leichtfertiges und Unsolides an sich. Seine Jungenfertigkeit war so groß, daß sein ewiges Geschnatter selbst in der Er-



Lotos: Blüte, Blatt, Knospe.



Lotosblüte nach der Natur.



Ornament aus Lotosblüten und Knospen.



Granatapfel.

Weg durch die Bäume davon. Des Kindes ehrgeizige Gefühle waren inzwischen verslogen; furchtsam und ängstlich klammerte es sich an der Mutter fest, die rüstig dahinkletterte und sich mit ihrer Last durch die Luft schwang. Einmal bei einem weiten Sprung, brach ein Ast unter ihrem Gewicht. Und mit dem Krachen des brechenden Astes fühlte das Kind mit schauervollem Entsetzen, wie es mit der Mutter in die Tiefe stürzte. Der Wald und die Son-



Das Tier im Ornament (assyrisch).

nenlichter auf dem raschenden Blattwerk schwanden vor seinen Augen. Im Stürzen hatte es noch den Eindruck von der Gestalt seines Vaters, der anhielt und sich umwandte, — dann tauchte alles in schwarze Finsternis.

An seinen Urvater hatte er weiter keine andere Erinnerung, als die bereits erwähnte; nie tauchte dieser in seinen späteren Traumbildern wieder auf. Daraus schloß er, daß sein Vater bald nach diesem Aben-



Palmette.



Plantainblatt (nach der Natur)



(ornamental behandelt).

teuer mit den Wildschweinen umgekommen sein mußte. Allen Anscheine nach mußte es ein vorzeitiges und gewalttames Ende gewesen sein, das ihn in der Blüte seiner Mannesjahre hinwegraffte. Einen Aufschluß über die Art seines Todes bekam er nicht. War der Alte im Fluß ertrunken? Hatte ihn eine Schlange hinabgewürgt, oder fand er sein Grab im Magen des alten „Eäbelgahn“, des Höhlentigers? —

Sein Gedächtnis hatte nur die Dinge behalten, die er als Urmenich mit eigenen Augen gesehen hatte. — Wußte seine Mutter etwas über des Vaters Tod, so sprach



innerung noch auf die Nerven fiel. Sein Sinn war zu schwankend, um einen bestimmten Zweck nachdrücklich zu verfolgen. Er war ein affiger Kerl. (Fortsetzung folgt.)

Ornamente.

Wie prähistorische Funde ergeben, ist das Ornament, das als erster und frühester Versuch einer sich äußernden Kunst gilt, von den Höhlenbewohnern angewendet worden. Sie ritzten in ihre plumpen Tonkrüge zum primitiven Schmuck Linien, die entweder gerade, wellenförmig, spiralförmig oder im Zickzack liefen. Aus diesem Anfang entwickelten sich dann allmählich geometrische Muster. Auch Formen aus der Natur, vor allem solche von Pflanzen, wurden in diesen frühen Ornamenten nachgebildet. Eine große Rolle spielte und spielt noch heute das Ornament bei Naturvölkern, welche die Tätowierung pflegen. Sie bemalen die menschliche Haut mit meist geometrischen Formen, welche mitunter geschnackoll und mit zeichnerischer Vollendung ausgeführt werden.

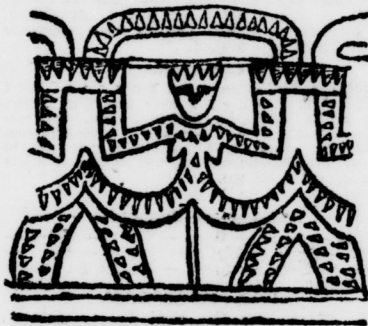
Die prähistorischen Ornamente stimmen, wie Forschungen ergaben, überraschend mit denen unjüdischerer, heute lebender Völker überein. Nicht nur auf den Töpferarbeiten (zum Beispiel der Südseeinsulaner) finden sich solche Uebereinstimmungen mit vorgeschichtlichen Funden, auch in ihren Flechtwerken und einfachen Webereien zeigt sich eine Ornamentik, welche mit derjenigen anderer, räumlich und zeitlich weit entfernter primitiver Völker verwandt ist. Diese



Fisch von einer ägyptischen Vase.

Flechtmuster entstehen durch den Wechsel verschiedenfarbiger Fäden oder Halme. Sie haben sich zunächst beim Flechten oder Weben ergeben und werden dann auch auf andere Arbeiten wie Töpfereien, Wandmalereien, Schnitzereien, Mosaik usw. übertragen. Auch in Verarbeiten (zum Beispiel den Perlschürzen der Indianerinnen) finden sich diese flechtenartigen Muster wieder.

Den geometrischen und pflanzlichen Ornamenten der Urvölker folgten auch bald Motive, welche der Tierwelt entlehnt waren. So bewahrt man Scherben von primitiven Tongefäßen, deren Rand mit sich wiederholenden Schnecken, Vögeln usw. bedeckt ist. Eine große Rolle hat von jeher das Symbol im Ornament gespielt. So finden sich in den Mustern der alten Ägypter in zahllosen Formen und Varianten immer wieder die Lotusblüten. Entweder ist es die Knospe, die erblühte Blume, das Blatt oder eine Vereinerung dieser drei Elemente, welche das Motiv bildet. Auch der Skarabäus, der Kranich und andere als heilig geltende Tiere kehren bei den Ägyptern immer wieder, und zwar sind sie nicht natu-

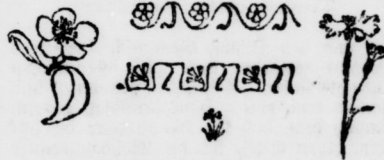


Die menschliche Figur im Ornament (polynesischer Schnitzerei).



Eisen nach der Natur gezeichnet.

ralistisch, sondern stilisiert behandelt. Dieselbe Stilisierung findet sich bei den assyrisch-babylonischen Tierornamenten, in denen Löwen, Greife und Fabeltiere vorkommen. Zu seiner Blüte kam das Ornament bei den Griechen der Antike. Die wunderbaren Erzeugnisse griechischer Töpferei, von denen eine große Menge erhalten ist, weisen eine Fülle der schönsten und reinsten Ornamente auf. Die frühen hellenischen Vasen, die noch Anklänge an den Orient zeigen, beweisen eine ausgesprochene Freude am Ornament. Kelchmotive, Volutenranken, geometrische Dekorationen, Flechtwerk, Kautenmuster wechseln mit Palmetten, Rosetten und Arabesken ab. Weisen diese Vasen Tiere auf, so ist der leere Raum unter deren Bauch und zwischen den Beinen noch mit Ornamenten aus Dreiecken, Kauten usw. gefüllt. Auch die ganz unnatürlich behandelten Tierkörper selbst sind mitunter mit schmückenden und verzierenden Ranten bedeckt. Vom Boden der Gefäße aus streben lanzettartige



Blüten, nach der Natur gezeichnet (in der Mitte stilisiert).

Blätter hervor, die sich nach oben ausbreiten und die Rundung der Vasen begleiten. Eine spätere Zeit, in welcher die Griechen den orientalischen Einfluß überwunden haben, stellt die Dekoration in noch engere und mehr organische Beziehung zu der Form des Gefäßes, indem sie ein Hauptbild an die hervorragende Stelle des Gefäßes bringt und Hals und Fuß der Vase für das reine Ornament allein bewahrt. Diese Ornamente sind niemals mit Schablonen aufgetragen, sondern aus freier Hand vom Maler aufgemalt, der seinen Ehrgeiz darin suchte, immer neue und abwechslungsreiche Muster zu schaffen. Denselben Takt, den die Griechen beim Schmuck ihrer Vasen bewiesen, zeigen sie auch an dem Ornament-schmuck ihrer übrigen kunstgewerblichen Ar-



Arabeske. Einzelne Arabesken-motive.



Griechische Vasen-Ornamente.

beiten. Die überaus stüßigen und eleganten Ornamentbänder an den Bordüren der Kleider, die zierlichen Motive der Gold- und Silberarbeiten, der Architekturschmuck und die Bronzearbeiten, sie alle sind Beweise für die meisterhafte Verwendung des Ornaments.

Die Hauptforderung für eine gute Anwendung des Ornaments ist die Wahrung der Unterordnung. Das Ornament ist nur Zierat, schmückendes Glied, und darf sich als solches nicht vordrängen. Als Beiwerk an Bauten und kunstgewerblichen Dingen muß es sich dem Stil und dem Zweck des Gegenstandes anpassen, so daß es zum Beispiel nicht die Art der Benutzung hindert. Aufdringliche Ornamente, deren Art dem damit verzierenen Dinge zuwiderläuft, sind ein Zeichen von Verfall und Mangel an Kunstverständnis.

Gut angeordnete Ornamente sind frei von Ueberladung und ordnen sich der Konstruktion unter. Die Art des Stoffes und Materiales ist ausschlaggebend für das Ornament, ebenso wie die Bearbeitungsweise. Stein und Metall fordern anders entwickelte Ornamente als Holz oder Leinwandstoffe. Und auch die Techniken stellen ihre besonderen Forderungen. Muster, die gemischt werden, müssen aus anderen Grundfragen heraus entstehen, als solche, die getrieben, oder solche, welche geschnitten, oder solche, welche gestickt werden. Man unterscheidet Flach- und Relief-ornamente. Außer den oben erwähnten geometrischen, pflanzlichen und Tierornamenten, gibt es auch solche, welche die menschliche Gestalt als Motiv zugrunde legen. Diese stilisiert gehaltenen Muster findet man in Siderereien, Schnitzereien, auch in Metallarbeiten usw.

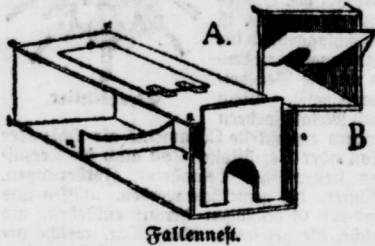
Als Meister der Ornamentkunst gelten die Perser mit ihren köstlichen Webereien. Ihre prachtvollen Teppiche mit den anmutig stilisierten Mustern behandeln Blumen, Bäume und Tiere ganz unnatürlich in Zeichnung und Farbe. Auch die Chinesen schaffen prächtige Ornamente, in denen große Blüten und phantastische Tiergestalten (vor allem der symbolische Drache) vorherrschen. Wundervolle Ornamente finden sich ferner in der islamitischen Kunst. Diese entzückenden, reichen Muster der geschnittenen Türnischen in den Moscheen, die kunstvoll bemalten Innenwände und die Mosaiken der Gotteshäuser, die arabischen gemalten Koranbücher, sie alle weisen eine Fülle schöner, stützender Ornamente auf. Auch die orientalischen Siderereien sind reich an prächtigen Mustern und können in vielen Fällen in ihrer Ornamentik als vorbildlich gelten, vereinen sie doch mit ihrer Farbenpracht soviel Zartheit und Abgemessenheit der Formen, daß sie bei allem Reichtum niemals kitschig wirken. e. b.



Strahlentier.

„Vor Adam“ betitelt sich der Roman, mit dessen Abdruck wir in der vorliegenden Nummer beginnen. Unsere Veröffentlichung ist nur ein Auszug aus der in geschickter Weise in die Gegenwart hineingepackten Arbeit, die wir aus Raumgründen kürzen mußten. Was der Autor mit seiner Dichtung bezweckte, hat er in einigen knappen Einleitungsworten gesagt, die wir hier folgen lassen: „Es ist dies ein Bild aus dem Leben unserer Väter, und ihre Geschichte ist folglich auch unsere Geschichte. Wir wollen es als feststehende Tatsache ansehen, daß wir uns eines schönen Tages von den Büumen herabgeschwungen haben, diese unsere bisherigen Wohnsitze verlassen und aufrecht einherzudrehen begannen, als eine Last, genau so sicher, wie die, daß wir in einer noch viel früheren Schöpfungsperiode aus dem weiten Urmeer ans Festland getrieben kamen, wo das erste Abenteuer unser wartete.“

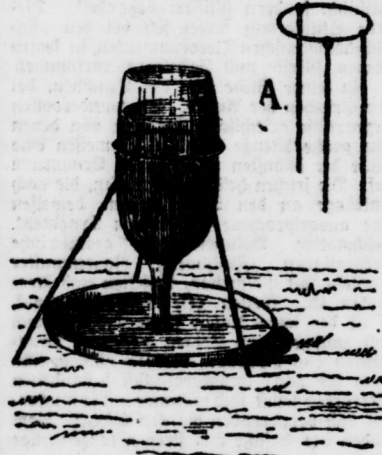
**Kleine Wunde für Hühnerhaltung.** Im Hühnerstall bewährt sich recht gut das Fallennest. Seine Länge (a bis h) beträgt 90 Zentimeter, die Höhe (a bis b) 50 Zentimeter, die Breite (a bis c) 30 Zentimeter. Das eigentliche Nest wird durch ein ausgeschweiftes Brett, etwa 25 Zentimeter hoch, von dem Vorräum getrennt. Sicht eine Fenne auf dem 30 Zentimeter im Quadrat großen Nest, und schlüpft eine zweite ein, so muß diese warten, bis erstere mit Eiern fertig ist und das Nest verläßt. Die Klappe bewegt sich in Stützen (x), so daß zwei Drittel derselben nach innen schlagen und ein Drittel nach außen. An der oberen Kante der Klappe ist eine Leiste angebracht. Der Deckel reicht über zwei Ketten und wird mit Scharnieren befestigt.



Sind die Jungen aus den Eiern ausgeschlüpft, so tut man gut daran, ein Aufzuchtzelt für Küden herzustellen. Ein solches Zelt besteht aus zwei gleich großen Rahmen, welche aus Holzleisten zusammengenagelt, mit Drahtgitter bespannt und mit Scharnieren zusammengehalten werden. Die seitlichen Leisten werden länger geschnitten und angelehnt, damit sie in das Erdreich gesteckt werden können. Die dreieckigen Seitenteile werden mit Sackleinwand oder anderem Stoff bespannt. An dem einen Teil macht man zwei Einschnitte für eine Klappe, facht diese ein und näht Bänder an; am gegenüberliegenden Teil verfährt man ebenso, um die Klappe verschließen zu können. Das Zelt kann jederzeit zusammengeklappt und weggestellt werden. Eine einfache Trinkvorrichtung für Küden stellt man sich mittels einer Tasse und einer Untertasse her. Die Tasse wird mit Wasser gefüllt, das Tellerchen verkehrt daraufgelegt und das Ganze umgedreht. Es läuft nun gerade soviel Wasser heraus, daß der freibleibende Raum der Untertasse stets gefüllt ist. Die Küden können bequem trinken und steigen nicht in das Wasser. Eine andere Trinkvorrichtung für Hühner ist die folgende: Aus starkem Draht biegt man einen Ring und befestigt an diesen drei Stäbe aus starkem Eisendraht,

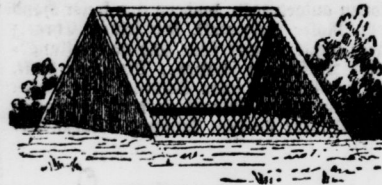
deren Enden spitz gefeilt werden, um in die Erde hineingesteckt werden zu können. Nun nimmt man eine Flasche, welche in den Ring hineinpaßt und füllt diese mit Wasser. Einen größeren Blumenunterlatz hält man auf die Flaschenöffnung und kehrt diese schnell um. Es läuft dann auch hier gerade soviel Wasser heraus, daß die Hühner bequem trinken können.

**Die Baukunst des Islam.** Sehr charakteristische arabische Bauten finden sich in Kairo, Jerusalem, Damaskus, Konstantinopel, Cordova, Sevilla und Granada, dessen Alham-



Trinkvorrichtung für Hühner.

bra und das Schloß Generalife besonders berühmt geworden sind. Die islamitischen Andachtshäuser, Moscheen genannt, sind sämtlich nach einem Hauptgrundsatz gebaut, nämlich dem, daß die Hauptmauer im Innern, gegen welche sich der Mohammedaner im Gebet wendet, in der Richtung nach Mekka zu steht. Oft sind die Außenwände der Moscheen einfach und schmucklos und weisen hohe und schmale Portale und Fenster auf, welche mitunter durch Bogen und zierliches Gitterwerk geschmückt sind. Unter diesen durchbrochenen Verzierungen finden sich oft wahre Meisterwerke an Feinheit und Grazie. Typisch für die Moscheen, welche hohe und schlank Formen bevorzugen, sind die Minarets, welche nie fehlen dürfen. Es sind dies hohe und schlankt Türme mit Galerien, die von Stützwerk zu Stützwerk sich verjüngend, aufsteigen und oben mit ver-

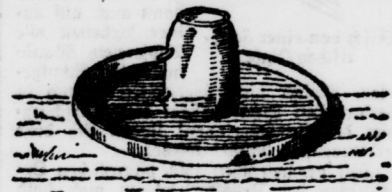


Rüdenfutterplatz.

schieden gestalteten Kuppeln abschließen. Von den Galerien der Minarets aus werden die Gebete ausgerufen. Nicht immer sind diese Gebetstürme in den Gesamtbau eingefügt, sie stehen auch häufig einzeln daneben und heben sich deutlich von den Kuppelbauten des Hauptgebietes ab. Der Kuppelbau selbst kann halbtugelförmig, überhöht und zugespitzt oder auch zwiebelförmig sein. Überall findet man an den arabischen Bauten die Säulen. Zu vollendeter Wirkung hat die mohammedanische Baukunst den Schmuck der Innenwände gebracht. Ihre entzück-

den, verschlungenen und reichen Ornamente (nach den Arabern Arabesken genannt) bedecken die Wände über und über, und der Kontrast zwischen dem oft schmucklosen Äußeren der Gebäude und dem phantastisch reichen Inneren mit seinem Farben- und Goldschmuck wirkt überraschend. Den neueren mohammedanischen Bauten dient häufig als Vorbild der großartige Kuppelbau der Sophienkirche in Konstantinopel, die in eine Moschee umgewandelt wurde.

**Bauernspäße.** Es klopf, hat der taube Schneider gesagt, da war das halbe Haus eingefallen. — Na, so wat lebt nich, sagte der Storch, da fand er nen toten Frosch. — Ich kann damit nicht fertig werden, sagte der Teufel, da sollte er über seine Großmutter weinen. (Nordfriesland.) — Dat schall mi nich wedder passern, sä Jan Timm, do moß he na'n Galgen. (Bremen.) — Meine Werte folgen mir nach, sagte der Löffel, und fiel mit dem Ofen um. — Gott schuf Menschen, sagt Warburg, awerst se sind ot borna. (Mecklenburg.) — Well hat dat docht, dat wi so'n Rawinter kregen, hat dat Wld segt, hat hör Underrod all um Sünt Martin verköst. (Ostfriesland.) — Alte Kuh schlectt au gern Salz, sagte das alte Weib, als sie einen jungen Burschen heiratete. (Schwaben.) — Wat sind si dö'r Menschen! sä Westphal tau sine Swin, as se den Raben umstöt harrn. (Mecklenburg.) — Siel Se so gaud, sä de Wirt un smet 'n Schofter ut de Döer. (Mecklenburg.) — Vor Ofern wird nun doch nichts draus werden können, sagte jene gute Witwe, als ihr die Freunde auf dem Heimwege vom Begräbnis ihres Mannes zuredeten, den Gesellen zu freien; und das war am Karfreitag gewesen. (Werra.) — Is 'n Meisterstück, sä de Timmermann, harr 'n Hunnenblüt bugt un't



Trinkvorrichtung für Küden.

Loß vergeten. (Hamburg.) — Is war keen Narr sin, sä de Wulf, un lat mi von't Schap biten.

## Räsel-Aufgaben.

Flukhybrism „Ramm“.

A	A	C	L	E	E	E	E	E	E
H	H	I	I	I	I	I	I	K	N
L	L	L	L	L	L	M	N	N	
N	O	O	R	R	R	R	R	R	
S	S	S	S	T	V	W			

Die Buchstaben der Figur sind so zu ordnen, daß die Neben seitwärts und die obere waagrecht Reize Flußnamen nennen.

## Räselrätsel.

Aus den Buchstaben a a a a a e e e e e t t t i l l m m n p r r s s bide man fünf Worte, aus je fünf Buchstaben, folgender Bedeutung: Gewinde, Lanze, Mädchenname, Schwertschneid, Brettspiel. Sind die Worte richtig gefunden, so nennen die Mittelbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Monat.

## Ausfüllung des Kreuzrätsels.

Recht — Larve — Leine — Fleck — Hobel —  
Brett — Bunte — Welle — Corvus — Geißel —  
Weste — Waite — Zeme — Zame: E r t e d e n  
in O f f e n.

## Ausfüllung des Hühnerfelds.

Ost, Stern, Züs, Ers, Rab, Radt; Ofteen.  
(Namen der Räselrätsel werden nicht veröffentlicht.)